

Reisebericht St. Petersburg 2011

In der Zeit vom 31.03. - 18.04.2011 reiste ich zwecks unseres Sozialpraktikums nach St. Petersburg, Russland, wo ich gemeinsam mit zwei Mitschülerinnen bei einer Gastfamilie in der Innenstadt wohnte. Diese Reise war sowohl sprachlich als auch sozial sehr lehrreich und bereichernd - und vor allem war sie wunderschön! Während meines Aufenthalts in St. Petersburg und meines Praktikums in einem russischen Waldorfkindergarten schrieb ich dieses Tagebuch, um, soweit es denn möglich war, alles Erlebte festzuhalten. Es ist sehr persönlich und ehrlich, denn ich denke, dies ist die beste Art und Weise meine Erfahrungen festzuhalten. Ein großes Dankeschön an alle Menschen, die ich in dieser wunderschönen Stadt kennenlernen durfte und an die, die uns diese Reise ermöglicht haben.

St. Petersburg, den 31.03.2011 - Ankunftstag:

Kaum zu glauben, aber nun sind wir wirklich hier. In Russland. Welch ein Gefühl. Ich komme mir vor, als müsste auch ich mich von Grund auf verändert haben, als müsste die Welt sich mit einem Mal in die andere Richtung drehen, als müsste jeder Bewohner dieses Planeten einen Moment stehen bleiben und den Atem anhalten.

Was für ein Gedanke, dass es Menschen gibt, für die diese Stadt, dieses Land alltäglich ist, Menschen, die hier aufgewachsen sind und nicht einen Moment darüber nachdenken, wie es wohl an einem anderen Ort ist.

Als ich heute morgen, vom Schlaf noch immer im Atem gehalten, mein kuscheliges Bettchen verließ, konnte ich noch gar nicht so recht glauben, dass es nun wirklich losging, dass der große Tag gekommen war, an dem ich nach Russland fliegen sollte, an diesen fernen Ort, weiter fort von Berlin, als ich jemals zuvor war. Es war alles so schnell gegangen, plötzlich war der Moment gekommen und schon war ich auf dem Flugplatz und wusste gar nicht mehr so recht, wie ich da hingekommen war.

All die Aufregungen, die mein erster Flug mit sich brachte, verdrängten das Land, das mich besonders in der letzten Zeit so viel beschäftigt, von dem ich nächtelang geträumt hatte, für einige Zeit fast völlig aus meinem Bewusstsein.

Als wir in St. Petersburg das Flugzeug verließen, erlebte ich somit einen gehörigen Kulturschock:

Der Check-Out war so viel strenger als in Deutschland, es wimmelte nur so von Beamten in steifgebügelten Uniformen, kerzengerader Haltung und respektforderndem Blick. An jeder Wand hingen zahllose Werbe- und Informationsschilder, geschrieben in einer Sprachen, die mir mit einem Mal ganz fremd und unbekannt erschien. Zwar konnte ich die meisten Inhalte mit einiger Mühe erraten, doch fühlte ich mich mit einem Mal ganz und gar unvorbereitet auf den Besuch in dieser riesigen Stadt. Ein jeder um uns her sprach Russisch, so schnell, wie ich es nicht für möglich gehalten hätte und wie wir es unmöglich verstehen konnte.

Glücklicherweise entdeckte Ольга, unsere Gastmutter, uns nahezu sofort und ihr sehr gutes Deutsch konnte uns, trotz unserer anhaltenden Verwirrung, wenigstens eine unserer zahlreichen Ängste nehmen. Ольга nahm gleich alles in die Hand, begrüßte uns freundlich, stellte uns ihren Sohn Алёша vor, der unsere Koffer in die starken Arme nahm und führte uns zur nächsten Bushaltestelle, wo auch prompt ein kleines stinkendes Fahrzeug anrollte, das wir im Nu betraten, um dort für mehr als eine halbe Stunde dicht an dicht an fremde Menschen gedrückt standen, halb auf dem Schoß des Hintermannes sitzend, während die schweren Koffer unsere Füße

zerquetschten und wir in den, in unserer vorurteilsbelasteten Furcht vor dem russischen Winter vorsorglich angezogenen, vier Jacken völlig überhitzt waren. Kalt war es nämlich eigentlich gar nicht so sehr. Vielmehr fühlte ich mich etwas in den zu Hause gerade vergangenen, milden deutschen Winter zurückversetzt. Befreit aus der erstickenden Enge des Busses ging es weiter in die Мерпо, die endlos scheinenden Rolltreppen hinab auf Bahnsteige, die durch Wände mit Türen von den Gleisen getrennt waren. Das hatte ich zuvor noch niemals zu Gesicht bekommen. Nun schnell hinein gelaufen in die Мерпо und schon fliegen die schweren Türen mit gewaltiger Kraft zu. In der Doppelstation Пушкинская/Звенигородская wurde ausgestiegen und nach einigen Minuten Fußweg durch die glatten, vereisten Petersburger Straßen und großer Verwirrung durch all die Knöpfe, die man drücken, und Geheimcodes, die man wissen muss, um eine Petersburger Wohnung betreten zu können, waren wir in der Wohnung angekommen, in der wir nun die nächsten zweieinhalb Wochen verbringen werden.

Das Haus der Familie ist sehr alt, die Wohnung ebenso, könnte eine Renovierung gebrauchen, ist aber wahnsinnig liebevoll eingerichtet und hat etwas unheimlich Gemütliches. Wir drei девочки teilen uns ein geräumiges Zimmer, das lieberweise Алёша für uns geräumt und zur Verfügung gestellt hat.

Unsere Gastfamilie besteht aus Олга, ihrem Mann Павел, ihrem Sohn Алёша und ihrer Tochter Аня. Oh ja und natürlich Katze Пусся und Kaninchen Рыжула. Alle sind hilfsbereit, freundlich und interessiert an allem Deutschen.

Sehr erschöpft von der Reise und dem Luftwechsel lagen wir, nach zahlreichen miss- und einem geglückten Anruf bei unseren besorgten Eltern, eine Weile apathisch auf unseren Gästebetten, bis es Abendessen gab (Пелмени с картошками и грибами - очень вкусно) und wir anschließend in Begleitung von Аня einen wunderschönen Spaziergang zum nächtlichen Невский Проспект unternahmen. Das war für mich sehr verwirrend, da mir diese glänzende Hauptstraße St. Petersburgs aus vielen literarischen Quellen schon bekannt war, ich sie in meiner Vorstellung sehr romantisiert habe, aber die Wirklichkeit, so anders sie auch war mit ihren westlichen Prägung und dem Einschlag moderner Zeiten, der Imagination in Schönheit und bezaubernder Atmosphäre kaum nachstand. Nicht Kutschen, bewegt von kräftig ausholenden Pferdebeinen, fuhren die Straße entlang, nicht junge Frauen in langen Kleidern, zu dritt oder viert eingehakt und verlegend kichernd, wenn Männer in Frack und steifen Hemdkragen vor ihnen anerkennend die Hüte zogen, wandelten die Bürgersteige hinab - nein, nichts wahr wie Достоевский, Толстой oder Гоголь es beschrieben hatten, stattdessen sah ich die hell erleuchtete, stark befahrene Hauptstraße einer von der westlichen Gesellschaft geprägten Millionenstadt, weit größer noch als meine Heimatstadt, die von außen gesehen sich kaum von anderen berühmten Hauptstraßen unterscheiden mag - und doch, der Zauber, der in der Luft lag, lies mich begreifen, dass ihr eigentlicher Charakter nicht verloren gegangen war, dass es noch immer die gleiche Straße war, die schon die großen Dichter so in ihren Bann gezogen hatte.

Zurück im warmen Haus begannen wir unser "Путевой дневник" mit der unschätzbaren Hilfe von Аня auszufüllen, was uns wohl viel Spaß bereitete, aber auch sehr ermüdete, sodass wir nur noch mit Mühe und Not die Augen offen halten konnten und schließlich erleichtert auf die fremden Betten fielen...denn Schlaf hatten wir nötig, um all die neuen Eindrücke zu verarbeiten.

St. Petersburg, den 01.04.2011 (Fr) - Freitag:

Heute Morgen öffnete ich die Äugelein und mein erster Gedanke war:

Ich bin hier. Ich bin wirklich hier.

Selten habe ich mich so unwirklich irgendwo Gefühl wie an diesem schönen Ort und doch habe ich meine Existenz auch selten so sicher spüren können wie gerade hier, wo alles um

mich her Illusion zu sein scheint.

Zum ersten Mal kam ich heute in den Genuss eines traditionellen russischen Frühstücks: denn so etwas gibt es hier noch, im Gegensatz zu unserem Heimatland, in dem die alten Traditionen fast völlig vergessen sind. Wir aßen каша, leicht süßen Getreidebrei, mit Wasser und Butter zubereitet, mit selbstgekochter Marmelade aus der дача unserer Gastfamilie, außerdem бульки mit Butter und Käse und dazu tranken wir roten und schwarzen чай. Bemerkenswert dabei ist, dass hier der Tee mehrmals mit heißem Wasser aufgegossen wird, was ungemein sparsam ist und den Geschmack auch gar nicht beeinträchtigt, so lange es nicht übertrieben wird. Das rührt wohl noch von der Tradition des russischen Самовар her, bei dem das ja ähnlich geschieht.

Nach dem Frühstück ging es recht schnell aus dem Haus. Zunächst eilten wir einige Zeit durch die umliegenden Straßen, stets bemüht Ольга nicht aus den Augen zu verlieren, die mit weit ausholenden Schritten vor uns herlief.

Unser erstes Ziel war die Wechselstube, wo wir unser mitgebrachtes Taschengeld in рубель verwandeln durften. Stolz, echtes, russisches Geld zu besitzen und gleich schon nicht mehr so unsicher, denn Geld macht bekanntlich unbesiegbar, ging es weiter zur Метро, die uns zur Station Чёрнышевская brachte, wo sich der eine, der beiden, für unsere Praktika benachrichtigten Kindergarten befand. Dies war kein eigentlicher Waldorfkindergarten, sondern ein staatlicher, in dem sich verschiedene Gruppen befinden, unter ihnen auch zwei Waldorfgruppen.

Drinnen trafen wir auf Ирина Николаевна, leitende Kindergärtnerin der Gruppe "солнечный лучик". Sie war freundlich, fröhlich, aufgeschlossen und uns auf Anhieb sympathisch mit ihrem langen, braunen Rock und den, an den Spitzen charmant nach oben gewelltem Haar. Auch tröstete ihre Herzlichkeit uns bald über den Umstand hinweg, dass wir kaum ein Wort von dem verstanden, was sie in wahnsinniger Geschwindigkeit verlauten lies. Den Eindruck, dass wir die russische Sprache absolut nicht beherrschen, konnte sie damit allerdings nicht gerade entkräften, viel mehr schien es uns die endgültige Bestätigung für unsere Unwissenheit.

Die zweite Station unserer Herumgefahrerei heute war der andere Kindergarten, in diesem Falle ein richtiger Waldorfkindergarten, den wir jedoch leider nur von außen bewundern durften, da diese Woche hier noch Frühlingsferien sind und somit niemand dort war, der uns empfangen konnte.

Als nächstes ging es dann zu der Schule, in der Ольга unterrichtet und die auch ihr Sohn besucht - Аня nicht mehr, da sie seit diesem Jahr im колледж lernt, das sie auf ihr Studium vorbereiten soll. Um 15 Uhr hielt Ольга dort eine Deutschstunde mit einem Teil der 9. Klasse ab, zu der wir als exotische Gäste eingeladen waren.

Vorher füllten wir девочки unsere ständig knurrenden Magen in einer Konditorei namens "Буше", nicht weit entfernt von der Schule, in einem nicht unbedingt schönen, viel mehr dreckigen und ungemütlichen Stadtteil St. Petersburgs gelegen. Wenn auch das Durchschnittsalter der Besucher weit über Sechzig lag und die Musik nicht unbedingt unseren Geschmack traf, waren Kuchen und Kaffee doch sowohl köstlich als auch preiswert und das Ambiente nicht ungemütlich. Zu meinem Kaffee bestellte ich mir ein "кипфел с вашей", also einen Kipferl mit Sauerkirschen, der hinreißend köstlich war. Es erfüllte mich mit großem Stolz, dass meine erste eigenständige russische Bestellung so glatt verlief, auch wenn die Verkäuferin sicher kaum überhören konnte, dass ich aus fernem Lande angereist bin.

Im Anschluss schlenderten wir noch ein durch ein Einkaufscenter, das leider von deutschen und amerikanischen Ladenketten dominiert war und auf mich um keinen Deut ästhetischer wirkte als die deutschen Einkaufscenter.

Pünktlich trafen wir dann in der Schule ein, wurden, sahen wir uns zunächst noch einen kleinen Teil einer selbst einstudierten, bezaubernden Zirkusaufführung der

Unterstufenschüler/innen an. Die Deutschstunde mit der 9. Klasse verlief etwas verhalten, doch sehr fröhlich. Die Schüler/innen waren aufgeschlossen, interessiert und sympathisch. Zusammen mit einigen Freunden unseres "Gastbruders" Алёша fuhren wir schließlich heim und hielten in großer Runde eine ausgedehnte, stärkende Teepause ab. Hinterher besprachen wir mit Ольга unsere Berlinberichte für den morgigen zweiten Schulbesuch und ruhten uns etwas aus.

Wir entschieden auch, dass Rike und Leandra am Montag ihr Praktikum in dem großen Waldorfkindergarten beginnen werden, während ich mich in die Gruppe der Ирина Николаевна begeben.

Nachmittags kam noch ein Anruf von unserer Russischlehrerin, госпожа Корий, die uns zum Russischsprechen motivierte und versuchte uns etwas Selbstvertrauen einzuflößen. Anschließend an das köstliche Abendessen (Reispfanne mit Gemüse) begaben wir jungen Menschen uns auf einen zweiten Spaziergang durch das ночной Санкт Петербург. Dabei wurden wir nicht nur von unseren Gastgeschwistern begleitet, sondern auch noch von zwei weiteren jungen Herren, Klassenkameraden von Алёша, zum einen Ванья, ein russischer Jüngling, der sehr lieb, interessiert und aufgeschlossen war, uns aber mit der Geschwindigkeit seines Sprechens zur Weißglut trieb, und zum anderen Axel, einem deutschen jungen Mann, der hier für ein Jahr an einem Schüleraustausch teilnimmt und bereits beneidenswert gut russisch spricht. Beide waren sympathisch verrückt und wir schlossen sie gleich ins Herz.

Dieses Mal schlugen wir eine andere Richtung ein und wagten uns in bisher noch nicht erschlossene Gebiete vor. Vorbei ging es an vielen Sehenswürdigkeiten, Museen und Kathedralen, die ich im Wirrwarr der Eindrücke - bis auf die Эремитаж und das Marsfeld mit seinem ewigen Feuer - nicht mehr benennen kann. Insgesamt jedoch bekam ich einen wunderschönen Eindruck der gewaltigen Schönheit dieser einstigen Hauptstadt. Danke dafür!

Spat in der Nacht fielen wir dann, vor Müdigkeit wie gelähmt, in die schon vertrauten Betten. Zu nichts baut man in einer fremden Umgebung wohl so schnell eine innigere Beziehung auf, als zu der persönlichen Schlafstube, die ja Schutz und Geborgenheit, Erholung und Ruhe bedeutet und zudem auch etwas sehr Alltägliches, Bodenständiges ist im Höhenflug fremder Eindrücke.

St. Petersburg, den 02.04.2011 - Samstag:

Viel zu früh für einen Samstagmorgen mussten wir uns heute von den warmen Bettdecken trennen, viel zu bald nach dem ausgiebigen Frühstück strich uns der frische Aprilwind um die einzig aus den Kleidermengen ragenden Naschen, viel zu laut erklang die Ansage "Осторожно! Двери закрываются!" des Метро-Fahrers in unseren müden Ohren. Müde, aber gut gelaunt trafen wir in der Schule ein für den Samstagsunterricht, der in Russland noch selbstverständlich jede Woche stattfindet. Dort verbrachten wir den Vormittag damit, uns mit den Klassen 7-9 ausführlich bekanntzumachen und etwas über unsere Heimatstadt zu berichten. Die neunte Klasse war noch aufgeschlossener und interessierter als am gestrigen Tage und zeigte beachtliche Fähigkeiten im Deutschen, die achte Klasse war dafür sehr zurückhaltend. Die siebte Klasse war fröhlich, lustig, ungemein interessiert und unsere Erzählung und der Gesang weckten regelrechte Begeisterung. Nach Ende des Unterrichts tranken wir Tee in der Kantine, die wie die gesamte Schule sehr klein und eng ist. Hier finden in ein und demselben Raum viele verschiedene Unterrichte statt, da die Schule mit sehr wenigen Räumen auskommen muss. Dem Unterricht scheint das jedoch nicht so sehr zu schaden. Ольга ist eine sehr gute Lehrerin, die eine weit engere Beziehung zu ihren Schülern/innen hat, als es selbst in unserer Schule, die ja für eine deutsche Schule schon sehr klein und persönlich ist, der Fall ist. Die Schule nennt sich Waldorfschule, wird aber zu großen Teilen vom Staat finanziert, was ihr die Freiheit nimmt, ein echt anthroposophisches Konzept auszuleben.

Nichtsdestotrotz habe ich einen sehr schönen Eindruck dieser Lehranstalt bekommen, es herrscht ein liebevoller Umgang zwischen Schülern und Lehrern und die Atmosphäre ist heiter. Ольга erzählte uns einiges über das russische Schulsystem und den sehr hohen Druck, der auf den Schülern der Oberstufe lastet, da sie in ihrer relativ kurzen Schulzeit enorm viel leisten müssen, um nach der 11. Klasse einen guten Schulabschluss abzulegen. Aufgrund dessen wählen viele Schüler in den oberen Klassen die zweite, zusätzliche Fremdsprache Russisch ab, weshalb die Gruppen in der 9. und 8. Klasse schon sehr klein waren, während in der sechsten Klasse noch nahezu alle Schüler/innen den Deutschunterricht besuchen. Englisch gilt als die Sprache der Zukunft hier, Deutsch ist nicht wichtig. Das erinnert mich stark an den Umgang vieler meiner Mitschüler/innen mit dem Russischunterricht in unserer Schule. Auch hier gilt leider bei Vielen Russisch als veraltet, Englisch weitaus wichtiger. In einer globalisierten Welt, in der man sich mittels der englischen Sprache in nahezu jedem Land verständigen kann, verlieren andere Landessprachen an Wichtigkeit. Wie schön es ist, in einem fremden Land, in dem man zu Gast ist, in der landeseigenen Sprache zu sprechen, wird leider oft vergessen. Wir durften es hier erleben, denn so schwierig es manchmal war sich zu verständigen, so stolz waren wir doch stets, wenn es uns einmal besonders gut gelungen war. Je mehr ich hier von den Gesprächen der Einwohner, sei es zwischen den Mitgliedern unserer Gastfamilie am Frühstückstisch, sei es zwischen Fremden in der Мерто, verstehe, so fühle ich mich gleich ein Stückchen russischer, ein bisschen mehr hier angekommen.

Ähnlich erging es mir auch als wir nach getaner Arbeit zum Peterhof aufbrachen, wohin wir mit der маршрутка, einer speziellen Mischung aus Bus und Taxi, vielmehr einem Bus, der jeden dort heraus lässt, wo er aussteigen mochte, auch unabhängig von den Haltestellen, wenn er nur schnell genug aufspringt und dem Fahrer Bescheid gibt, fahren und wo wir an einer russischen Führung durch die pracht- und prunkvolle Residenz teilnahmen, die wenn auch schwer, so doch verständlich und interessant war.

Die berühmte Schönheit des umliegenden Parks konnten wir allerdings nicht in aller Pracht bewundern, da der kalte, russische Winter, der in diesem Jahr mit seinen Schneemassen kaum ein Dach in St. Petersburg mit Schaden verschont hatte, sowohl am Gebäude als auch im Park an sich seine Spuren hinterlassen hatte. Der Springbrunnen stand still, kein Tropfen ward gesehen von den stolzen, frohen Wassertänzen der Fontänen im sommerlichen Peterhof, die Bäume, die immergrün umher standen, waren in schützende Mantel gehüllt, sodass kaum Grün hervorblitzte. Still und steif standen sie da, in Folien gehüllt, aus der Ferne anmutend wie groteske Statuen, geisterhaft und kalt. Der Boden unter unseren Füßen war schlammig und rutschig, jeder Schritt war ein kleines Abenteuer in meinen gänzlich ungeeignet erscheinenden deutschen Winterstiefeln, die nicht für den russischen Winter gemacht worden waren.

Nach der Führung blieb Zeit für einen kleinen Spaziergang zum Meer. Auf dem Weg dort hin schenkte uns eine Frau Sonnenblumenkerne, mit denen wir kleine Vögelchen, Spatzen und Meisen, auf unsere Hände lockten - nur einen winzigen Moment hielten sich die kleinen, weichen Krallen an den Fingern fest, pickten ein Korn auf und flogen fort, um es auf einem Baum, weit fort von aller Gefahr, genüsslich zu verspeisen.

Und dann, nach einigen hundert Schritten durch den verschneiten und vereisten Park, auf Wegen, die schon von Zaren begangen wurden, lag es mit einem Mal vor uns: Das Meer. Es war mir schier nicht möglich mir vorzustellen, dass dieses Meer die mir nur allzu bekannte und geliebte Ostsee sein sollte, die ich schon so oft vor mir liegen gesehen, aufgebracht und brodelnd wie ein heiser Kessel, vom Wind gepeitscht, oder auch ruhig und vollkommen glatt, von schwarz bis blau bis flaschengrün, doch niemals so wie heute: Von unseren Füßen bis zum Horizont erstreckte sich ein vollkommen glattes, weißes Eismeer, nein, vielmehr eine Eisfläche, nichts als Eis, wohin das Auge blickte.

Verteilt darauf einige schwarze Punkte: Eisfischer, die ihr Glück auf dem bereits brüchigen

Eis versuchen, da die Fische um die Tauzeit am besten beißen sollen. Viele Fischer sterben dort jedes Jahr, erzählte uns Ольга.

Verzaubert und ehrfürchtig standen wir dort und betrachteten den Anblick eine Zeit lang, bis wir uns auf dem Weg nach Hause machten, ja, schon ist es eine Art zu Hause für mich geworden. Die Entspannung auf der Rückfahrt brachte uns wieder in Erinnerung, wie müde wir waren, beinahe schliefen wir in der Мерпо ein.

Der Aufenthalt im Hause war von kurzer Dauer, nur eine kleine Stärkung und ein Lebenszeichen an die hinterbliebenen, sehnsüchtig auf Nachricht wartenden Familien und Freunde - dank unserer technischen Errungenschaften geht das ja heute ziemlich schnell - und schon ging es weiter in den Большой Зал der Филлармония, in die wir dank unseres Gastvaters, der dort arbeitet, kostenfrei hinein dürfen, wo wir den märchenhaften Klängen eines Чайковский-Galakonzerts lauschen durften, die uns mit forttrissen in anderer Welten Gefilde.

Spät kamen wir zu Hause an, von der Müdigkeit und den überwältigenden Eindrücken des Tages waren unsere Sinne überreizt und wir ganz aufgedreht und albern, bis wir schließlich und endlich das Licht löschten und der Schlaf sofort die warmen Arme schützend um uns legte.

St. Petersburg, den 03.04.2011 - Sonntag:

Immer wieder stelle ich hier fest, wie unterschiedlich lang ein Tag sein kann. Hier in Russland scheint mir jeder Tag so viele Stunden zu haben, wie wir Sterne am Himmel sehen, so viel erleben wir hier in jeder Stunde, jeder Minute.

Heute fuhren wir mit der ganzen Familie, außer Алёша, der zu Hause blieb, auf die familieneigene дача und erlebten einen so richtig russischen Tag, wie ich mir das vorgestellt habe. Auch wenn Павел sagte, die Landschaft, in der die дача sich befindet ist eher typisch finnisch als russisch, so kam sie mir doch sehr russisch vor.

Eineinhalb Stunden dauerte die Reise mit der электричка, danach stapften wir eine halbe Stunde durch den Schnee, wobei wir uns auf einem schmalen, festgetretenen Grat entlang balancieren mussten, immerzu danebentretend und tief im Schnee versinkend. Die letzte Strecke konnten wir nur noch per Ski zurücklegen, was für mich ein besonders großes Abenteuer darstellte, da ich das erste Mal auf einem paar Skiern stand.

Doch wie Павел so weise sagte:

"Der Mensch kann nicht leben ohne Abenteuer."

In der дача angekommen, holten wir Wasser, aus einer nahegelegenen Anlage, kochten Tee, nahmen eine starkende Mahlzeit ein und wärmten uns etwas auf. Die дача ist sehr gemütlich, sparsam aber liebevoll eingerichtet und für die Familie der Inbegriff von Erholung. Wir bekamen viele spannende Anekdoten über diesen Ort erzählt, über den Ausbau дача, den ständigen Kampf mit dem langen, schweren Winter und die fröhlichen, warmen Sommer.

Als wir unsere steif gefrorenen Glieder wieder zu fühlen begannen, war es Zeit für eine Spazierfahrt durch den verschneiten, winterlichen Nadelwald, dessen wunderschöne Landschaft ich leider nicht gebührend wahrnehmen konnte, da ich vollauf damit beschäftigt war, mich auf den Beinen zu halten bzw. immer wieder aufzurichten, was mir außerordentlich viel Freude und Spaß bereitete. Nach diesem schnee- und abenteuerreichen Ausflug wollte ich die Skier gar nicht mehr von den Füßen schnallen. Verfroren und hungrig kehrten wir schließlich zurück in die дача, wo wir den traditionellen Самовар in Gang brachten und mit viel Genuss nutzten. Dazu aßen wir пряники, pfannkuchenähnliches Gebäck und бульки. Es ist bemerkenswert wie gut einfaches Essen und einfacher Tee schmeckt, wenn man hungrig und verfroren um einen Самовар herum sitzt.

Besonders schon an dem heutigen Ausflug war das Gefühl, in der Familie angekommen, ja sie richtig als eine kleine Familie anzusehen. Die Rückfahrt wurde gesellig und fröhlich,

ebenso wie der ganze lange Tag, den wir mit dieser herzlichen und liebenswerten Familie verbringen durften, die ich jetzt schon sehr ins Herz geschlossen habe.

St. Petersburg, den 04.04.2011 - 1.Arbeitstag:

Heute war der Startschuss für mein Praktikum im Kindergarten. Er war laut, ohrenbetäubend laut. Und schon. Прекрасно!

Um halb acht erhoben wir девочки uns völlig gerädert von unseren Schlafstätten. In der Küche stand auf dem Tisch schon warmer каша bereit. Zur Sicherheit packten wir uns noch бульки und яблочки ein und liefen zu dritt hinaus in die kühle, russische Morgenluft. An der Метро-Station angekommen, trennten wir uns und ich fuhr zum ersten Mal ganz allein durch Sankt Petersburg. Alles ging gut, niemand sprach mich an, sogar den Weg hatte ich mir richtig gemerkt und so kam ich sicher und pünktlich im Kindergarten an. Dort erwarteten mich schon Ирина Николаевна und Валентина Ванья, die beiden Kindergärtnerinnen, die mit zwei Kindern beim Frühstück saßen.

die Kommunikation war schwierig, doch das Wichtigste konnte ich verstehen und wenn ich es nicht verstand, erklärte Ирина es mir.

Nach und nach trafen die ersten Kinder ein und bald wurde es laut und wild im Raum. Meine Aufgabe bestand zunächst nur darin, mit den Kindern zu spielen und mich mit ihnen bekannt zu machen, was sich als gar nicht so einfach herausstellte, da sie wahnsinnig schnell und undeutlich sprachen und ich kaum ihre Namen verstand, geschweige denn alles andere, das sie mir erzählten. Zunächst etwas hilflos und eingeschüchtert taute ich dann doch schnell auf, da die Kinder sich meiner sehr lieb annahmen und mit großem Eifer jedes Wort viele Male wiederholten oder quer durch den Raum liefen, um es mir zu zeigen. Dabei übertrafen sie einander in Geschick und Kreativität.

Die Gruppe besteht aus etwa 15 Kindern. Zwar kann ich noch nicht alle Namen sicher, da sie alles so ähnlich klingen, aber ein jedes von ihnen habe ich jetzt schon ins Herz geschlossen.

Nach einiger Zeit des freien Spielens riefen die Kindergärtnerinnen zum Aufräumen, das gemeinsam geschah, sofern sich die Kinder dazu herabließen. Das Spielzeug ist, wie ich es von früher aus dem Waldorfkindergarten kenne: Es besteht aus natürlichen Materialien wie Holz, Stoff und Ton, ist weitgehend selbstgemacht und liebevoll gestaltet. Es gibt Tücher zum Höhlen bauen, herrliche Kleider zum Prinzessin spielen, Tiere für einen Bauernhof, es gibt eine Kochecke mit zahlreichen Topfen, Pfannen und Tannenzapfen zum Essen, es gibt Puppenwagen und -wiegen mit Puppen, die weich gebettet dort zur Ruhe gelegt werden, es gibt eine Holzisenbahn mit endlos langen Schienen, die durch den ganzen Raum gebaut werden können, es gibt eine Menge Holzklötze in zahlreichen Größen und Formen mit denen man alles bauen kann, was das Herz beliebt, es gibt auch eine kleine hölzerne Rechenmaschine und vieles mehr.

Der Raum ist nicht groß, aber der Platz ist ausreichend. Ein schmaler Gang führt in ein kleines Badezimmer mit niedrigen Toiletten und Waschbecken zum Händewaschen. Fein säuberlich hängen an der Wand die Handtücher, für jedes Kind eines. Jedes Mitglied der Gruppe hat ein Zeichen, ein Schmetterling zum Beispiel oder eine Blume, daran erkennt es sein Handtuch und auch sein Bettchen, sein Schrank, die mit kleinen Aufklebern oder Holzschildchen markiert sind.

Neben dem Bad ist die kleine Küche, wo eine weitere Frau, deren Namen ich vergessen habe, kocht und abwäscht und gelegentlich ein weinendes Kind tröstet. Der Schlafraum ist oben, die Treppe hoch, um dorthin zu gelangen muss man durch die Garderobe, wo die Schränke der Kinder sind und wo sie sich zum Spielen im Freien umziehen.

Nach dem Aufräumen durften die Kinder mit Wasserfarben malen. Dabei kamen bezaubernde Farbklexe zustande. Ach ich malte ein Bild, in der festen Überzeugung, als jahrelanger Waldorfschüler wurde ich etwas Großartiges zustande bringen. Ich malte eine große Sonne am blauen Himmel. Heraus kam dabei ein grüner Farbklecks. Die Kinder

waren begeistert, nannten es прекрасно und Ирина Николаевна wollte es unbedingt aufhängen. Jetzt verziert es die Wand des Kindergartens.

Nach dem Malen setzten wir uns in einen Stuhlkreis in der Mitte des Raumes und sangen ein Lied mit der Hauptbotschaft "Доброе утро, солнечный лучик!". Dabei zeigten wir mit den Händen, wovon wir sangen. Die Kinder machten das Ritual mit großer Ernsthaftigkeit und Sorgfalt mit, nur manchmal trieb der ein oder andere Spaßvogel es zu weit und musste ermahnt werden.

Ich lauschte und ahmte die Bewegungen nach und musste dabei darüber nachdenken, wie in der russischen Sprachen jedes Wort auf natürliche Weise verniedlicht werden kann, auch Wörter, wie etwa стулчик, während im Deutschen "Stühlchen" sehr übertrieben wirkt oder gar солнечный лучик, wofür die deutsche Sprache gar keine Verniedlichung kennt. Oder gibt es das Wort Sonnenstrahlchen, Sonnenstrahllein?

Die russische Sprache ist meiner Meinung nach durch ihre Flexibilität und Weichheit sehr geeignet für den Umgang mit Kindern, die noch mit großem Staunen durch die Welt gehen und alles um sich her mit Liebe betrachten und das in ihrer Sprache widerzuspiegeln versuchen.

Nach dem Singen stellte Ирина Николаевна mich noch einmal vor und erzählte, dass ich hier für zwei Wochen bleiben und mit ihnen spielen werde, dass ich aus Deutschland käme und die russische Sprache erst lerne und sie deshalb langsam und красиво sprechen sollte. Das ist sowieso eines ihrer Lieblingsworte, die Kinder sollen красиво sitzen, liegen, essen und sprechen. Dann fragte sie mich, was "Доброе утро." auf Deutsch hieße. Ich sprach es ihnen einige Male vor und bald ertönte von allen Seiten mit drolliger kindlich-russischer Aussprache "Guten Morgen, guten Morgen."

Als sie sich wieder beruhigt hatten, sollten die Kinder nun kleine Sprüche aufsagen. Zwar vergaßen sie meist "красиво" zu sprechen, doch lernte ich zumindest die einzelnen Finger auf Russisch aufzuzahlen, was mich mit großem Stolz erfüllte.

Als Belohnung ging dann eine Schale mit Obststückchen umher, aus dem die kleinen Kinderhände ein ums andere Mal süße Birnen und Apfel erhielten und sie in Sekundenschnelle hinunterschluckten um gleich wieder die Händchen auszustrecken. Dann wurde ausgezählt, wer mit wem zum Händewaschen ging, was nicht immer ganz logisch verlief, da die kleineren Kinder den Sinn des Auszählens noch nicht begriffen hatten und sich, nachdem sie fertig ausgezählt hatten, eine völlig andere Person schnappten. Dabei gab es auch Tränen und Geschrei, aber schließlich hatte jeder saubere Hände und lief zu seinem Schränkchen, um sich anzuziehen.

Die Kindergärtnerinnen baten mich, den Kleinen beim Anziehen zu helfen, was sich als sehr schwierig herausstellte, da ich erst einmal herausfinden musste, wer sich helfen lassen wollte und wer sich groß genug fühlte, alles allein zu machen, außerdem hingen ständig Kinder an mir herum die getragen werden oder mich schon auf den Hof hinausziehen wollten.

Draußen angelangt spielte ich etwa eine Stunde lang bis zur Erschöpfung Fange und Verstecke auf dem Spielplatz vor dem Kindergarten, wo ich auch das ein oder andere Mal in den kalten Schnee fiel und bereute mich nicht in Skiausrüstung hierher begeben zu haben, bis wir wieder hineingerufen wurden zum Mittagessen, das reichhaltig und viel war. Als ich sagte, ich sei Vegetarier und esse kein Fleisch konnte das niemand begreifen, mir wurde Fisch angeboten, aber als ich auch den verschmähte schüttelte man erstaunt den Kopf und füllte dafür Unmengen von Gemüse auf meinen Teller. Das Essen war gut, die Kinder hungrig und singend wurde aufgeräumt, Hände gewaschen, auf Toilette gegangen und sich gegenseitig an den Händen genommen und singend zogen wir die Treppe hinaus in den Schlafräum, wo ein kleines Tohuwabohu entstand und es eine nicht geringe Herausforderung war, die Kinder in ihre Bettchen zu bringen, die so voller Kraft zu strotzen schienen und überhaupt nicht müde sein wollten. Schließlich lagen alle still da

und lauschten Ирина Николаевна, die ein Märchen von einem kleinen Hasen erzählte, der groß und gefährlich sein wollte.

Wir Betreuerinnen setzten uns dann einzelnen zu den Kindern und streichelten sie in den Schlaf und bald fielen den meisten von ihnen ganz von selbst die Äugelein zu. Als die kleinen Kinder alle schliefen, winkte Ирина Николаевна mich zu sich und wir verließen leise den Schlafraum, sie bot mir noch einen Tee an und fragte mich ein bisschen aus zu meiner Familie, meinem Aufenthalt hier in Russland und wie mir der erste Tag gefallen hatte, dabei kam ich wohl zum ersten Mal in diesen Tagen dazu, längere Zeit russisch zu sprechen und - siehe da - es bereitete mir kaum Probleme, es kam ein richtiges Gespräch zustande. Sie sagte mir auch, dass ich in den nächsten Tagen in der Zeit des freien Spielens eine Handarbeit zur Aufgabe bekommen wurde: Ich sollte ein Huhn stricken. Dann war mein erster Arbeitstag vorbei und ich fuhr mit der Мерпо nach Hause, wo meine beiden Mädchen schon seit einer Stunde auf mich warteten und sich um mich sorgten, da ich weit länger arbeiten musste als sie.

Sehr müde und erschöpft legten wir uns ein wenig zur Ruhe und schliefen tatsächlich auf den gemütlichen Bettchen ein. Аня weckte uns am späten Nachmittag und gemeinsam mit ihr gingen wir in den "Аничкой дворец", einen wunderschönen Palast, der heute als Freizeittätte für Jugendliche genutzt wird. Dort werden zahlreiche Freizeitbeschäftigungen aller Art angeboten und unter anderem auch Sprachkurse. Аня, die, seit sie im колледж lernt, keinen Deutschunterricht mehr hat, besucht dort einen Deutschkurs, in dem wir uns vorstellten und unsere Berlinberichte vorstellten und uns mit den Schülern und Schülerinnen, die alle etwa in unserem Alter waren, über Interessen und Berufswünsche austauschten, außerdem über unser Heimatland und über unseren Aufenthalt hier.

Seltsamerweise waren die Mitglieder der freiwilligen Deutschgruppe weit schüchterner und verhaltener als die Schuler und Schülerinnen in der Waldorfschule, was teilweise vielleicht, an der nicht gerade sympathischen Lehrerin lag.

Danach spazierten wir noch etwas durch die schon bekannten und bereits geliebten Straßen, bis wir uns zu Hause erschöpft und wieder ziemlich spät ins Bett begaben.

St. Petersburg, den 05.04.2011 - 2.Arbeitstag:

Der zweite Arbeitstag im Kindergarten war ebenso schön, wie der erste, wenn nicht gar noch schöner. Die Kinder waren heute etwas ruhiger als gestern, haben nicht so viel geweint, auch waren nicht alle da. Aber vor allem waren sie bezaubernd niedlich. ich habe sie schon jetzt so sehr ins Herz geschlossen, dass ich mir gar nicht vorstellen kann, wie es sein wird, mich wieder zu verabschieden.

Ich habe heute ein kleines Huhn genäht, den zwei größeren Mädchen beim Weben eine Teppichs geholfen, außerdem mit den Kinder kleine Vögelchen aus Teig geformt und gebacken, mit ihnen gespielt und aufgeräumt. Der Ablauf war im Grunde identisch zum gestrigen, nur dass wir nicht mit Wasserfarbe malten, sondern bastelten und backten. Jeder Tag hat hier seine Besonderheit zu haben.

Die Kinder sind einfach bezaubernd. Es mag anstrengend sein, den ganzen Tag mit kleinen Kindern zu verbringen, die immerzu deine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, aber sie sind so fröhlich und wo weltoffen und nehmen ihre Umwelt noch auf so schöne Weise wahr. Sie freuen sich und hüpfen in die Luft, wenn am Fenster ein Vögelchen vorbei fliegt, wenn sie grüne Halme unter dem Schnee entdecken, sie nehmen mich an der Hand und zeigen mir mit so großem Stolz, was alles zu ihrem Spielplatz gehört und was man hier alles schon spielen kann. Sie stecken voller Fantasie und Einfallsreichtum und brauchen so wenig, um glücklich zu sein. Und wenn sie mich anlachen und in Höchstgeschwindigkeit von ihrer Großmutter erzählen, die sie heute besuchen oder von ihrer großen Schwester, die immer so schöne Kleider trägt, dann kann ich nicht anders als ebenfalls lachen und mich freuen.

Obwohl ich noch immer vieles nicht verstehe, was gesagt wird, sehr oft nachfrage und

mich von mir aus nicht viel zu reden getraue, haben die Kinder mich als festes Mitglied der Gruppe angenommen, laufen umher und rufen immerzu "Мы любим Перегрину, мы любим Перегрину.", was sehr drollig ist und "Guten Morgen.", was noch drolliger ist. Da sie es zu jeder Tageszeit sagen, bin ich nun dabei, ihnen auch "Guten Tag." und "Guten Abend." beizubringen, aber "Guten Morgen." gefällt ihnen noch immer am besten. Überhaupt sehen sie mich als eine Art Sprachgenie an, fragen nicht nur, was die Dinge um sie her auf Deutsch heißen, sondern auch auf Englisch und zwischendurch immer mal wieder auf französisch, was ich weiß Gott nicht beherrsche. Aber das wollen sie mir nicht glauben.

Ирина Николаевна bat mich heute zum Abschied noch, manchmal etwas strenger zu den Kindern zu sein, was ich versuchen werde mir zu Herzen zu nehmen.

Nach der Arbeit ruhten wir uns wieder aus und gingen ein zweites Mal in die wunderschöne Филлармония. Dieses Mal lauschten wir den beeindruckenden mittelalterlichen Kirchengesängen eines klangvollen Männerchors. Es war ein sehr schöner Abend. Ich fühle mich hier wahrhaft angekommen und gar nicht mehr fremd. Und Leandra hat es schon so schon gesagt: Wir haben ein so großes Glück mit unserer wunderbaren Gastfamilie, mit unseren Kindergarten, mit all den lieben Menschen, die wir hier kennengelernt haben und mit dieser ganzen bezaubernden Stadt!

St. Petersburg, den 06.04.2011 - 3.Arbeitstag:

Heute Morgen war ich zum ersten Mal wach, noch bevor Ольга uns weckte. Auch war ich den ganzen Tag über nicht ganz so müde wie die Tage zuvor. Auch mein dritter Arbeitstag war wunderschön.

Als ich heute Morgen im Kindergarten ankam, wurde ich bereits von einigen hellen Stimmchen mit "Guten Morgen." begrüßt und fühlte mich sehr willkommen. Auch sprachlich hatte ich das Gefühl, ein bisschen weitergekommen zu sein.

Vormittags habe ich heute begonnen, ein Huhn zu nähen. Es wird, denke ich, ein sehr großes und dickes Huhn und ich werde eine ganze Weile stricken müssen, aber die Arbeit macht großen Spaß und die Kinder schauen mir mit großen Augen dabei zu. Stricken wird von ihnen als eine Art göttliche Fähigkeit angesehen, die man erst zu lernen imstande ist, wenn man groß und erwachsen ist.

Außerdem habe ich mit den Kinder Vögelchen aus Papier gebastelt für einen bald anstehenden Feiertag. Überhaupt scheint meine Kindergartengruppe eine ganz besonders innige Beziehung zu Vögelchen zu haben, wir singen von ihnen, basteln sie in allen Formen und die Kinder bitten mich immerzu ihnen den einen oder anderen Vogel vorzuspielen, wobei ich viele neue Vogelnamen lerne. Besonders gut zum Lernen sind die Ratespiele, die oft vor dem Mittagessen stattfinden und wo Tier- oder Pflanzenarten beschrieben werden und dann erraten werden müssen. So lerne ich viele neue Worte. Auch kann ich die Kinder im Fragen "Как называется...?" oder "Как сказать...?" und sie helfen mir gerne und eifrig. Heute habe ich auch guten Zugang zu einigen Kindern gefunden, die bisher eher schüchtern waren und nicht viel mit mir geredet haben. Auch mit einigen Kindern aus den anderen Gruppen, die wir manchmal auf dem Hof treffen, habe ich mich angefreundet. Mein kleiner Liebling, Миша, hat mir heute einen Heiratsantrag gemacht, der mich sehr gerührt hat und den ich natürlich mit Freuden angenommen habe. Jetzt bin ich eine verlobte Frau und für immer mit dieser Stadt verbunden.

Die Besonderheit des Mittwochs liegt in der Eurythmiestunde, die vor dem Mittagessen stattfindet. Dabei kommt eine junge Eurythmistin, die mit den Kindern ein Märchen eurythmisch darstellt, ein Märchen über ein Häschen, in dessen Haus ein Fuchs ist und das schrecklich traurig ist und alle Tiere um Hilfe bittet.

Ich habe mir auch Mühe gegeben, heute etwas strenger zu sein, wenn ich da auch noch etwas Übung brauche, aber ich denke Ирина Николаевна wird mir das nachsehen. Ich bin ja hier, um zu lernen.

Nachdem wir die Kinder mit besonders vielen Streicheleinheiten in den Schlaf hinüber getragen hatten, ließ ich mich noch zum Teetrinken überreden und unterhielt mich sehr gut mit Ирина Николаевна und der Mutter von Анушка, dem ältesten Mädchen der Gruppe, das im Herbst eingeschult wird.

Ziemlich spät kam ich dann zu Hause an und begab mich mit meinen bereits wartenden Zimmergenossinnen auf einen Großeinkauf im "Василиса", einem großartigen Laden, wo es günstig eine Vielzahl leckerer Sorten конфекты zu kaufen gibt. Bevor wir hierher fahren, wurden wir von vielen gewarnt, St. Petersburg wäre sehr teuer, aber bisher haben wir es hier weit billiger erlebt, als wir es von Berlin gewohnt sind. Gerade viele Lebensmittel kosten in Berlin teils das Doppelte des hiesigen Preises.

Den Nachmittag verbrachten wir mit Аня auf dem geliebten Невский Проспект, wo wir in einem großen Bücherparadies "Дом книги" für wenig Geld eine Reihe Bücher in wunderschön gestalteten Einbänden kauften. Ich erstand die Werke "Ана Каренина" von Толстой, "Идиот" und "Братья Карамазовы" von Достоевский.

Außerdem besuchten wir ein Cafe/Bar und gönnten uns neben einem köstlichen Kaffeegetränk auch jeder ein überwältigend riesiges Stück Torte, von dem meinigen ich die Hälfte auf den Boden fallen ließ.

Interessant war dabei, zu lernen, wie in Russland in einem Cafe bezahlt wird: Zuerst bringt der Kellner die Rechnung in einem kleinen Heft. Darin befindet sich der Kassenbon und die Gäste legen die Summe Geld hinein, die sie dem Bon nach zu bezahlen haben.

Der Kellner kehrt dann zurück, nimmt das Heft mit sich, legt das Geld in die Kasse und bringt das Rückgeld im gleichen Büchlein zurück. Dann entfernt er sich erneut.

Erst jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, in dem man als Gast das Trinkgeld gibt. Der Gast legt es in das Heft hinein und lasst es eleganterweise auf dem Tisch liegen, wo sich der Kellner es abholen darf. Es hat etwas sehr Legeres auf diese Art zu bezahlen, es erinnert mich an alte Schwarz-Weiß-Filme, aber es ist auch unpersönlich und bringt den Gast um das Glück, die Freude in den Augen des Kellners zu sehen.

Es war für mich heute eine sehr interessante Erfahrung, zu sehen, wie solche Kleinigkeiten, die für mich so selbstverständlich sind, dass ich gar nicht über sie nachdenke, in einem fremden Land ganz anders verlaufen können und wie viel man daran über die fremde wie auch die eigene Kultur lernen kann.

Den Abend verbrachten wir zu Hause, wie ich das Haus unserer Gastfamilie nun mit gutem Gewissen nennen kann, halfen Аня bei ihren Englischhausaufgaben, was allen viel Spaß bereitete, da wir begannen, die verschiedenen Sprachen durcheinanderzubringen und miteinander zu verwechseln.

Anschließend gab es noch köstliche обляки, die kleine, dicke Form russischer Eierkuchen und dann ging es so schnell wie möglich ins Bett.

St. Petersburg, den 07.04.2011 - 4. Arbeitstag

Mein heutiger Arbeitstag im Kindergarten, war sehr unruhig, die Kinder waren aufgedrehter als die Tage zuvor, weinten auch öfter und mussten getröstet werden. dabei hat man sehr gespürt, dass Ирина Николаевна die Seele der Gruppe ist und die höchste Autorität und dass die Kinder ruhloser werden, wenn sie für längere Zeit fort ist.

Für mich war es aber sehr schön, heute zum ersten Mal wirklich notwendig und von großem Nutzen zu sein, auch als Erzieherin wirken zu müssen und mir Respekt zu verschaffen, was mir bei weitem nicht so schwer fiel, wie ich erwartet hatte. Auch war es schön zu sehen, dass die Kinder mich deswegen nicht weniger mochten, im Gegenteil mich nun auch als Ansprechpartner für Probleme sahen. So fand ich zu einigen Kindern noch besseren Zugang und wurde allgemein als neue Kindergärtnerin akzeptiert.

Donnerstags gibt es auch eine Besonderheit: Vor dem Mittagessen setzt sich die ganze Gruppe um einen kleinen Tisch, bekommt ein Tropfen Öl in die Hände und darf aus einem

Stückchen Wachs eine Figur, beispielsweise ein Tier, eine Pflanze oder einen besonderen Gegenstand formen. Die Kunstwerke werden in die Mitte geschoben und Ирина Николаевна erzählt eine Geschichte, in der all die kleinen Figuren vorkommen. So ging es heute um einen kleinen Specht, der durch den Wald fliegt, auf der Suche nach Freunden, die er auch in den verschiedensten Größen und Formen findet.

Am Ende des Tages fragte Ирина Николаевна mich besorgt, ob die Kinder mich heute erschreckt hätten mit ihrer Unruhe, doch im Gegenteil - es gibt solche und solche Tage, jeder Tag hat etwas Besonderes, manchmal liegt eben eine unruhige Stimmung in der Luft und Kinder sind dafür sehr empfindlich, wenn eines weint, fangen auch die anderen an, dass ist für mich etwas Schönes und Rührendes und nichts Erschreckendes. Besonders schön ist es zu sehen, wie Kinder sich gegenseitig helfen und aufmuntern und wie viel Geduld sie dabei an den Tag legen können.

Für mich war es heute ein sehr schöner Arbeitstag, an dem ich vieles dazugelernt habe und auch meine sprachlichen Schwierigkeiten standen mir kaum im Wege.

Nach getaner Arbeit begaben wir uns noch einmal auf einen Spaziergang zum Невский Проспект, wo wir uns alle drei sündhaft teure, aber wunderschöne russische Tücher kauften und auch noch einen Kaffee gönnten.

Im "Василиса" kaufte ich einen Vorrat von конфеты für Freunde und Familie in Berlin. Den Abend verbrachten wir bei Пелмени und vielen Tassen чай in geselliger Stimmung und unter viel Gelächter mit unserer großartigen Gastfamilie, die ich schon so lieb gewonnen habe, als kenne ich sie bereits lange Zeit.

St. Petersburg, den 08.04.2011 - 5. Arbeitstag

Im Kindergarten habe ich mich mittlerweile gut eingelebt. Auch die Verständigungsschwierigkeiten werden von Tag zu Tag geringer, ich habe viele Worte dazugelernt. Trotzdem habe ich das Gefühl, dass wir hier in der Gastfamilie viel zu viel Deutsch sprechen. Es ist eben so viel einfacher in der Heimatsprache zu sprechen im Bewusstsein, dass uns sowieso jeder versteht. Auf Russisch kann ich mich mittlerweile verständigen - nur frei sprechen ist eben noch etwas anderes.

Der Arbeitstag war sehr schön. Freitags wird geputzt, was bedeutet, dass der ganze Raum nach dem Aufräumen gefegt und gewischt wird, alle Fensterbrettern, Regale und andere Oberflächen entstaubt werden. Jedes Kind hilft mit und das mit freudiger Ernsthaftigkeit, an der sich so mancher Erwachsener ein Beispiel nehmen könnte.

Nach der Arbeit fuhr ich direkt zum Невский Проспект, wo ich im Гостиний Двор noch einmal wunderschöne russische Bücher einkaufte - "Доктор Шиваго" von Борис Пастернак und "Белые Ночи" von Достоевский, was ich am Abend auch gleich zu lesen begann.

Um 15:15 Uhr traf ich mich an der Метро-Station mit den anderen beiden девочки, Олга, Аня und Саша, einem Neuntklässler, den wir bereits kennengelernt hatten, um uns in die Эремитаж zu begeben.

Was war das für ein Erlebnis! Ich habe noch niemals so viele so beeindruckende Räume und Säle gesehen, allein die Pracht des Gebäudes in all seinem Gold, Purpur, Marmor und Edelstein, seiner kostbaren Einrichtung und künstlerischen Architektur hielt mich die ganze Zeit so sehr in Atem, dass ich kaum noch die Kunstwerke wahrzunehmen im Stande war. Man sagt, ein Mensch braucht viele, viele Jahre, um die Эремитаж gut kennenzulernen.

Dazu gehört nicht nur ein Gebäude, sondern vier: Der Winterpalast, die alte/kleine Эремитаж, die neue/große Эремитаж und ein Theater, das nur zu speziellen Veranstaltungen öffnet und dass wir heute leider nur von außen bewundern durften. Олга hatte uns eine deutsche Führung organisiert, die in nur sehr einfacher deutscher Sprache gehalten, aber durch die Bemühung, jeden Aspekt des Palastes und der riesigen Kunstsammlung Екатерина I. zu zeigen, war ich bald völlig überfordert und nicht mehr in

der Lage, die Pracht in mich aufzunehmen. Dazu kam, dass wir von der langen Arbeitswoche und den täglich neuen Eindrücken nun doch sehr müde und erschöpft waren. Und so verließ ich diesen unvergleichlichen Ort mit dem Gefühl unbedingt so bald wie möglich noch einmal wiederkommen zu müssen.

Kaum hatten wir den märchenhaften Schlossvorplatz verlassen, wurden wir grob ins 21. Jahrhundert zurückgeholt - mithilfe einer Gruppe vier verrückter junger Künstler, die vor der Эремитаж hin- und herliefen und zu mehr schlechter als rechter Gitarrenbegleitung lauthals und mit russischem Grollen in der Stimme "Rock'n Roll" brüllten.

Abends sendeten wir noch einen Gruß an Freunde und Familie und gingen bald ins Bett.

St. Petersburg, den 09.04.2011 - Samstag

Nach einer durchgestandenen Nacht meinerseits wachten wir heute auch ohne das tägliche Wecken pünktlich um 8:30 Uhr auf, um Ольга in die Schule zu begleiten. diesen Samstag besuchten wir nur die 8. und die 7. Klasse, da die 9. Klasse nicht in der Schule war. Die achte Klasse war dieses Mal etwas lebendiger als das letzte Mal, wenn auch noch immer etwas zurückhaltend.

Die siebte Klasse war genauso aufgeweckt wie letzte Woche, die Schüler und Schülerinnen sind wirklich sehr lieb und niedlich und voller Interesse für die Welt. Auch stellte ich erneut fest, dass es mir weit mehr liegt, mit den jüngeren Schülern umzugehen als mit den älteren.

In der Schule trafen wir auch Ваня und Axel, die beide sehr lieb waren und sich rührend um uns sorgten, wobei es Ваня auch nach wie vor nicht störte, dass wir seinen rasend schnell gesprochenen Kauderwelsch einfach nicht verstanden.

Nach einer Teepause und einem gemütlichen Plausch mit Ольга, die uns einige Einblicke in das Schulsystem gab, brachen wir auf, fuhren mit der Metro unter der Neva hindurch zur Peter-und-Pauls-Festung, die nicht unbedingt schön, aber sehr beeindruckend ist.

Als erstes besuchten wir die Peter-und-Pauls-Kathedrale, ein sehr prächtiges Gebäude besonders die Kronleuchter aus gläsernen Tropfen haben es mir angetan. Dort liegen die ehrwürdigen, russischen Zaren gemeinsam mit ihren Familien begraben.

Dabei erzählte Ольга uns, wie ein russisch-orthodoxer Gottesdienst abläuft. Dabei steht beispielsweise der Pfarrer nicht, wie wir es gewohnt sind, auf einer Kanzel vor und weit über den Kirchenbesuchern, sondern in der Mitte des Raumes. Auch predigt er nicht in unserem Sinne, sondern halt nur den Gottesdienst ab. Die Besucher stehen den ganzen Gottesdienst hindurch, Bänke gibt es nur für den Notfall am Rande der Kirche.

Überhaupt haben wir heute von Ольга sehr vieles über die russische Kultur und Geschichte erfahren. Dabei hat sie uns immer wieder mit ihren Ansichten und ihrem Glauben an das Gute überrascht und bezaubert und auf ihre bescheidene Art kleine Weisheiten von sich gibt.

So erzählte sie uns zum Beispiel gestern Abend vom Traum der Familie, die дача auszubauen und zu vergrößern und wie sie darauf sparen und abschließend sagte sie wie nebenbei:

"Nun ja und wenn man von etwas träumt, dann wird es auch wahr."

Und so erzählte sie auch heute Vieles, bei dem mir das Herz aufging.

Nachdem wir die Kathedrale wieder verlassen hatten, besuchten wir das Gefängnis der Festung, das heute als Museum dient und in dem man die einzelnen Zellen besichtigen kann und erfährt, wie sie zu verschiedenen Zeiten ausgesehen haben und welche Menschen dort eingesperrt waren.

Fast alle Insassen waren politische Gefangene, vor allem Revolutionäre wie Троцкий waren hier jahrelang eingesperrt. Auch Достоевский verbrachte hier seine Gefängniszeit, die ihn und seine späteren Werke so sehr prägen sollte.

Nach dieser kleinen Zeitreise spazierten wir an der Neva entlang, sahen die Stadt einmal von der anderen Seite, sahen außerdem ein Denkmal der Helden der Marine im

koreanisch-russischen Krieg um 1900, unter denen auch ein Vorfahre von Олга gekämpft hat.

Nach einem ausgedehnten Spaziergang durch diesen uns noch unbekanntem Teil der Stadt fuhren wir schließlich zum Essen nach Hause, von wo aus es fast sofort wieder los ging in die Филлармония - nun schon zum dritten Mal. Langsam fühle ich mich in diesem wunderschönen Ambiente fast schon wie zu Hause. Diesmal besuchten wir den маленький зал, wo wir einem Quartett aus zwei verschiedenen Balalaikas, einem Kontrabass und einem Akkordeon lauschten, das mitunter von einem/r Opernsänger/in gesanglich begleitet wurde.

Es wurden sehr verschiedene Musikstücke gespielt, klassisch und modern, mit und ohne Gesang. Bei einigen Beiträgen bekam ich eine Gänsehaut, so schön war es. Auch waren die Musiker sehr fröhlich und sympathisch und strahlten eine faszinierende Energie und Liebe zur Musik aus.

Zurück spazierten wir mit einigen Umwegen, fröhlich plaudernd und setzten die gemütliche Runde zu Hause bei чай und бутерброды fort. Die Hälfte unseres Aufenthalts hier ist nun um. Ich hoffe sehr, dass die zweite Hälfte der Zeit ebenso lange währt und nicht allzu schnell vorüber geht.

St. Petersburg, den 10.04. - Sonntag

War das ein wunderschöner Sonntag! Heute fuhren wir mit der электричка in ins царское село, bzw. in die город Пушкинская. Das ist eines der schönsten Städtchen, die ich je besucht habe, wenn nicht gar das schönste von allen.

Die Gebäude haben mir ebenso gut gefallen wie die in Sankt Petersburg, doch ist das Städtchen weit sauberer und gepflegter als die Großstadt.

Nach einigen Minuten Fußweg trafen wir in der ehemaligen Sommerresidenz Екатерина I., Frau von Пётр I., ein. Umgeben wird sie von einer riesigen Parkanlage, die heute mit seinen großen Flächen reinen, weißen Schnees, den dunkelgrünen Nadelbäumen, den eisblauen, zugefrorenen Teichen und dem plätschernden Flüsschen wie einem alten, russischen Märchen entsprungen schien.

Die Atmosphäre dieser wunderschönen Landschaft hat mich völlig verzaubert. Auch das Schloss selbst, das wir uns ansahen und in dessen hinterem Teil wir uns einer ziemlich gut verständlichen, russischen Führung anschlossen, gefiel mir sehr in seiner etwas zarteren Pracht als die zuvor besichtigten prunkvollen und überwältigend mächtigen Bauten wie etwa der Peterhof oder der Winterpalast der Эрмитаж.

Eigentlich beinhaltete unser kleines Programm auch noch einen Besuch im alten Lyzeum, in dem Пушкин seine Jugend verbrachte, das in seinen Werken stets eine große Rolle spielte und das heute zu einem Museum umgestaltet wurde, doch leider ist es wegen Renovierung geschlossen.

Nichtsdestotrotz war heute für mich einer der schönsten Tage in Sankt Petersburg, weil mich der Park und das ganze, zauberhafte Städtchen einfach vollkommen glücklich machten. Auch war heute der wohl kälteste Tag, seitdem wir hier angekommen sind, was den Zauber des russischen Wintermärchens untermalte und es zu einem wunderschönen runden Ganzen formte.

Auf der Ruckfahrt mussten wir sehr lange im Wartesaal der электричка warten, der selber aussah wie der Raum eines prächtigen Schlosses. Gemeinsam mit der Station "Санкт Петербург", der sich nur wenige Minuten Fußweg vom Wohnhaus unserer Gastfamilie befindet, ist der Bahnhof "Пушкинская" der älteste in ganz Russland. Zwischen diesen beiden Stationen wurde die erste Eisenbahnstrecke gebaut und so ist in St. Petersburg dort auch die erste russische Eisenbahn ausgestellt.

Den Rest des Nachmittags verbrachten wir mit unserer Gastfamilie. dabei bemerkte ich, dass ich mittlerweile viel mehr von dem verstehe, was am Tisch auf Russisch besprochen wird und dass auch mir das Russisch langsam etwas leichter über die Lippen kommt.

St. Petersburg, den 11.04.2011 - 6. Arbeitstag

Heute war ein sehr besonderer Tag: Unsere beiden Gastgeschwister Аня und Алёша feierten ihren 16. Geburtstag.

Erst einmal jedoch ging es für uns zur Arbeit:

Als ich heute im Kindergarten ankam, wurde ich von dem Angebot überrascht, die zweite Woche in der anderen im Kindergarten befindlichen Waldorfgruppe zu verbringen, da diese Gruppe sich ebenfalls eine Praktikantin wünschte. Ich entschied mich nach kurzem Überlegen dagegen, da ich lieber meine Erfahrungen vertiefen, als oberflächlich noch eine andere Gruppe kennenlernen wollte. Scheinbar überraschte ich die anderen damit sehr, doch waren sie auch erfreut mich noch eine weitere Woche zur Hilfe zu haben.

Der Arbeitstag war schön, die Kinder trennten sich nach dem Wochenende zunächst nur ungern von den geliebten Eltern, doch bald waren sie wieder eingewöhnt und sprangen fröhlich umher wie junge Rehkitze.

Zum Mittagessen kam dann noch eine weitere Kindergärtnerin dazu, sodass ich nicht mehr so viel zu tun hatte, wie am Ende der letzten Woche, woran ich mich erst mal gewöhnen musste.

Nach der Arbeit kauften wir девочки eine Torte für die Geburtstagskinder. Danach lagen wir einige Zeit hungrig auf unseren Betten und fürchteten schon, vergessen worden zu sein, bis wir zum Essen gerufen wurden, die Küche betraten und - wie gingen uns da unsere Augen auf:

Die einfach, bescheidene Küche hatte sich in einen unvergleichlichen Festsaal verwandelt. Aus dem einfachen Tisch war eine Festtafel geworden, so reich gedeckt, wie ich es nie gesehen haben.

Und so saßen wir an der Festtafel bei Speis' und Trank mit zwei Freundinnen Anjas und Olgas Mutter, eine sehr sympathische und unterhaltsame Frau, die uns eine Stunde lang spannende Anekdoten und Verschwörungstheorien erzählte, ohne Punkt und Komma.

Der Abend war glänzend.

Nach dem ominösen Festmahl machten wir mit Аня einen kleinen Verdauungsspaziergang durch das heißgeliebte, nächtliche Sankt Petersburg.

Als die Gäste fort waren, sahen wir uns noch einen Teil eines russischen Films über Puschkins letzte Tage an, bis plötzlich und ohne jede Vorwarnung mit einem kleinen Plopp der Computer ausging - Stromausfall. Der Abend endete also abenteuerlich mit Zähneputzen bei schummrigen Kerzenlicht.

Heute war ein sehr besonderer Tag, der mich viel zum Nachdenken gebracht hat. Die Art, wie unsere arme Gastfamilie einen so reichen Geburtstagsschmaus bereitet hatte, hat mich wirklich berührt. Ich denke, dass wir in Deutschland keinen wirklichen Begriff mehr von Armut haben und es uns dadurch an der Fantasie fehlt, die aus Wenigem viel macht, hier jedoch habe ich diese Fantasie zu sehen bekommen. Selten habe ich einen so schöne Geburtstagsfeier gesehen wie die heutige.

Außerdem besonders war für mich das Erlebnis des Stromausfalls und die gelassene Reaktion unserer Gastfamilie. Zwar sagten sie, es sei eher ungewöhnlich, dass hier in der Gegend der Strom ausfalle, doch wunderten sie sich auch nicht oder fragten gar nach der Ursache, sie nahmen es hin und arrangierten sich damit ohne große Probleme.

St. Petersburg, den 12.04.2011 - 7. Arbeitstag

Wieder durfte ich einen wunderschönen Arbeitstag im Kindergarten erleben. Sorgen, überflüssig zu sein, musste ich mir nicht machen, es gab für mich genug zu tun. Auch kam die andere Kindergärtnerin wieder erst zum Mittagessen und zum Mittagsschlaf, wenn Hilfe sowieso immer gefragt ist.

Nach dem üblichen morgendlichen Spielen ging es zum Anlass des " Праздник птиц" in den einige hundert Meter entfernt gelegenen Park, wo wir unsere selbstgebastelten Papiervogel fliegen ließen und die zahlreichen Tauben und Spatzen fütterten, was den

Kindern große Freude bereitete.

Dabei wurden ein paar unserer kleinen Jungs etwas übermutig und liefen uns davon, worauf sie auch sehr stolz waren, doch kamen sie nicht weit und der Ausflug war rundum gelungen und für jeden eine Freude.

Ich liebe diese Kinder einfach! Sie sind so leicht glücklich zu machen.

Nach der Arbeit waren wir sehr erschöpft und taten außer einem kleinen Spaziergang durch die gerade dämmernden umliegenden Straßen nicht mehr viel.

St. Petersburg, den 13.04.2011 - 8. Arbeitstag

Heute erwachten wir sehr müde. Die Arbeit war schön, aber erschöpfend und mein Husten wurde stärker. So verbrachten wir den Nachmittag zu Hause, schliefen, aßen und schliefen wieder. Dabei sammelte ich wieder Kräfte, um das ausführliche Programm der nächsten Tage wieder so richtig genießen und auskosten zu können.

St. Petersburg, den 14.04.2011 - 9- Arbeitstag

Ausgeruht und fröhlich konnte ich heute wieder in den Tag starten. Im Kindergarten wurden die ersten Vorbereitungen für den Abschied von mir getroffen. So begann ich nun endlich mit dem Zusammennähen des gestrickten Huhns und die Kinder malten eine Flut von Bildern, die sie mir mitsamt einer Menge guter Wünsche wie etwa "Ich wünsche Peregrina, dass sie gut kochen kann und auf ihre Mama hört" oder "Ich wünsche Peregrina, dass sie schön und schlau wird", aber auch "Ich wünsche Peregrina, dass ihr immer die Sonne scheint und die Vögelchen singen" auf die Heimreise geben wollen.

Da Ирина Николаевна heute noch dringend fort musste, da irgendein Notfall eingetreten war, blieb ich heute noch eine Stunde länger als sonst und passte zwischendurch auch mal allein auf eine Gruppe von fünfzehn frechen Kindern auf, die nicht immer gut auf mich hörten, aber auf jeden Fall wahnsinnig niedlich waren, sagten, sie wollen mich nicht gehen lassen und fragten, wann ich wieder käme.

Ich werde sie schrecklich vermissen!

Zu Hause sorgte man sich schon, dass ich von der Mafia entführt worden wäre. Ich kam gerade noch rechtzeitig an, bevor sie aufbrechen wollten, um mich zu suchen. Kaum angekommen, zogen wir schon wieder los, um der Эремитаж einen zweiten Besuch abzustatten, diese Mal nur zu dritt.

Da wir nun schon ungefähr wussten, was uns erwartete, konzentrierten wir uns in der wenigen Zeit, die wir hatten, bevor das Museum schloss, auf die Kunstsammlung. Dabei entdeckten wir die Abteilung für moderne Kunst, wo wir mit rasendem Herzen vor Originalen von Picasso, Cezanne, Matisse, Gauguin, Renoir und vielen anderen fantastischen Künstlern standen, mit denen wir uns gerade erst im Kunstunterricht beschäftigt hatten. Auch in der klassischen Abteilung zogen mich einige Werke so in ihren Bann, dass es mir schwer fiel, in die Wirklichkeit zurück zu finden.

Leider blieb keine Zeit mehr, um sich noch mal mit der Rembrandtsammlung auseinanderzusetzen, die mich brennend interessierte. Überhaupt würde ich dort am liebsten noch viele, viele Male durchwandeln, um jedem Bild, jedem Kunstwerk, jeden Möbelstück, jeder Wandmalerei die gebührende Aufmerksamkeit zu zollen.

Hinterher waren wir, die wir uns an das viele Geldausgeben langsam gewöhnt hatten, so kaffeehungrig, dass wir die gähnende Leere in unseren Geldbeuteln missachteten und uns in ein "литературное кафе" begaben, was sich beim Eintreten statt eines Cafés als ein feines Restaurant für die oberen Gesellschaftsschichten Sankt Petersburgs herausstellte und für uns zu einem der abenteuerlichsten Erlebnisse unseres Aufenthalts hier wurde, da wir mit Herzklopfen feststellten, dass alles viel zu teuer für uns war und wir unser letztes Geld zusammenkratzen mussten, um uns zumindest einen Kaffee bestellen zu können.

Hinzu kam, dass wir bei weitem nicht fein genug angezogen waren, für das Ambiente bei Kerzenschein und meditativer Musik, in Fensternischen, an denen geschrieben stand, welche bekannten Schriftsteller hier schon gesessen hatten und uns den skeptischen

Blicken der Kellner ausgesetzt sahen, die uns auch die Tassen unter der Hand wegrissen, als wir ausgetrunken hatten.

Dieser kleine Ausflug in eine uns völlig fremde Welt bereitet uns viel Herzklopfen, aber vor allem auch viel Spaß und zum Schluss freundeten wir uns sogar noch mit dem bedienenden Kellner an.

Nach diesem Cafebesuch spazierten wir nach Hause zurück, wo uns von den Herren des Hauses ein vorzügliches Essen gekocht wurde, bei dessen Zubereitung wir sogar zum ersten Mal auch etwas zur Hand gehen durften. Dabei gelang uns sogar ein richtiges russische Gespräch mit dem lieben Алёша, der uns zwar wohl für ein bisschen dumm hält, aber trotzdem mag, was ich ihm hoch anrechne.

Es war ein rundum wunderschöner und abgeschlossener Tag. Nach einer kleinen Nachricht nach Hause, begeben sich nun ins Land der Träume, wo ich hoffentlich Kräfte sammeln kann für den Abschied von den Kindern morgen.

Set Petersburg, den 15.04.2011 - letzter Arbeitstag

Ach Gott, war das ein trauriger Tag heute!

Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass ich diese Kinder, die mir in den letzten zwei Wochen so sehr ans Herz gewachsen sind, niemals wiedersehen soll. Bald trennen mich Tausende von Kilometern von ihnen - und das für immer. Jedes einzelne von ihnen werde ich vermissen, natürlich besonders manche von ihnen, aber eigentlich alle.

Und am meisten natürlich meinen zukünftigen Ehemann.

Mein letzter Tag hier war einfach wunderschön. Ich beendete mein Meisterwerk von Riesenhuhn, das mir Begeisterung entgegengenommen wurde, spielte ein letztes Mal mit den Kindern, backte, bastelte, putzte mit ihnen, begleitete sie nach draußen auf den Spielplatz, wo wir bis zum Umfallen Verstecken spielten, aß mit ihnen zu Mittag und brachte sie zu Bett. Vorher jedoch wurde ich noch reichlich beschenkt - mit Bildern, Fotos und mit einem schönen Kalender.

Nachdem die Kleinen eingeschlafen waren, schlich ich mich so leise ich konnte aus dem Schlafsaal, still und mit großen Augen winkten mir die größeren Kinder noch hinterher und ich begab mich mit Ирина Николаевна nach unten, die mir die Charakteristik übergab und mich mit so lieben Worten und herzlichen Einladungen fürs nächste Jahr verabschiedete, dass mir die Tränen kamen.

Vom Kindergarten aus fuhr ich direkt in die Schule, wo wir zum Nachmittagsunterricht in der neunten Klasse geladen war, doch fiel es mir schwer, mich zu konzentrieren.

Zu Hause ruhten wir uns ein wenig aus und kochten dann für die Familie, was wir nach vielem Bitten und Quengeln durchgesetzt hatten, ein köstliches Abendmahl, das auch großen Anklang fand.

St. Petersburg, de 16.04.2011 - Samstag

Um die übliche Uhrzeit ging es nach einer kurzen Nacht aus dem warmen Bettchen hinaus, in die schon nicht mehr ganz so warmen Klamotten hinein - es ist um einiges wärmer geworden -, der каша (Kann man morgens wirklich auch etwas anderes zu sich nehmen als Olgas köstlichen каша? Ich kann es mir nicht mehr vorstellen.) in unsere Mägen hinein und das alles mit uns in die Метро hinein zu einem letzten Besuch in die uns mittlerweile schon so vertraute Schule.

Wie schnell ich mich an diese Stadt, an die Menschen, an die Schule, den Kindergarten, unsere Wohnstätte gewöhnt habe. In wenigen Tagen ist das alles für mich ein vertrautes Umfeld und Zuhause geworden. Alles werde ich vermissen, was für mich zu dieser Stadt gehört: Die geliebten Orte, Geräusche, Gerüche und die gewisse, unbeschreibliche Sankt Petersburger Atmosphäre, den Charakter dieser Stadt.

Wir frühstückten in der Schule gemütlich mit der neunten Klasse, tauschten uns über Gemeinsamkeiten und Unterschiede unserer beider Kulturen aus, stellten Fragen zu der jeweils anderen Lebensweise und führten so sehr interessante und bereichernde

Gespräche.

Wie zu den anderen Stunden hatten wir kleine Beiträge und Liedchen vorbereitet und es war schön zu sehen, wie auch die neunte Klasse sich darüber freute, wenn auch nicht so sehr wie die siebte Klasse, die wir im Anschluss besuchten.

Einige der Schüler der siebten Klasse begleiteten uns auch im Anschluss auf unsere Exkursion zur Sankt-Petri-Kirche, die älteste deutsche Kirche in Russland, die heute der Mittelpunkt deutscher Kultur in Sankt Petersburg ist.

Auf der Fahrt dorthin erlebten wir auch die unangenehmen Seiten der Grosstadt, als ein sehr betrunkenen Mann mit schiefer Nase uns stark bedrohte, nach uns trat und kurz davor war wirklich Gewalt anzuwenden, nur weil wir uns über den Gang in der Metro über den Gang hinweg unterhalten hatten und er sich dadurch gestört fühlte. Auch erlebten wir dadurch eine gewisse Hilflosigkeit, ausgelöst durch die mangelnden Sprachkenntnisse, die uns daran hinderten, uns verbal zu wehren. Trotz großer Angst konnten wir den Mann schließlich abschütteln und kamen heil an der Sankt-Petri-Kirche an.

Sie befindet sich am Невский Проспект und zur Zeit gibt es dort eine Ausstellung über die Geschichte der Deutschen in Sankt Petersburg, da ja gerade zu Anfang, als St. Petersburg erbaut wurde, viele deutsche Künstler, Ärzte und Deutsche anderer Professionen von Пётр I. in die Stadt geholt wurden. Eine Frau führte uns durch die Ausstellung und den Rest des Gebäudes, wobei sie in gut verständlichem Russisch einiges zu der Geschichte der Kirche erzählte.

Irritierend war für mich dabei zu hören, dass, wenn auch viele Heiligstätten im Laufe der Geschichte sichtlich geschändet wurden, die Bolschewisten die Kirche ausgerechnet in ein Schwimmbad umgestalten mussten, was, so kurios es auch klingen mag, wohl die wirkungsvollste Variante war, sie nahezu völlig zu zerstören.

Auf dem Weg nach Hause besuchten wir noch ein letztes Mal unser Lieblingsgeschäft Василиса, wo wir viel Konfekt für unsere zurückgelassenen, sehnsüchtig-hungrig wartenden Lieblingsmenschen kauften und unser letztes Geld im daneben gelegenen Cafe ausgaben.

Nach der sich gleich anschließenden Teepause und dem leckeren Abendessen (сырники - eine Art "Quarkeierkuchen"), begaben wir uns ein letztes Mal in die Филлармония, wo wir einem - meiner Meinung nach - überwältigend wunderschönen Orgelkonzert lauschten, das bei meinen Freundinnen nicht gerade auf Begeisterung stieß, sodass sie es nach der Pause verließen, während ich allein noch zurückblieb und die Klänge bis zum Ende auf mich wirken ließ. Was ich dabei erlebte, ist einfach nicht in Worte zu fassen. Auch der anschließende Spaziergang durch ночной Санкт Петербург war wunderschön.

Als ich zu Hause ankam, bekamen wir Besuch von Ванья und Axel und verlebten mit ihnen einen sehr fröhlichen Abend, wenn wir auch an der Sprechgeschwindigkeit Wanjas noch immer fast verzweifelten.

Als wir uns auf den Weg machten um die wack'ren Herren zur Metro zu bringen, blieb Ванья kurz vor dem Erdgeschoss allein im Fahrstuhl stecken. Das Licht ging aus und der arme Junge saß im engen, dunklen Raum fest. Da alle Bemühungen von unserer Seite ihn zu befreien fehlschlagen, musst er per Knopfdruck den Notdienst rufen. Dieser sogenannte Notdienst, der rund um die Uhr zu erreichen sein musste, brauchte allerdings mehr über vierzig Minuten Zeit, um aus dem kuscheligen Bettchen heraus hierher zu kommen. Als sie endlich ankamen, waren sie dementsprechend gut gelaunt. Sie öffneten die Fahrstuhltüren mit einem Brecheisen, der arme Ванья hupfte hinaus und damit hatte es sich getan und ohne ein einziges Wort auf die zahlreichen Dankeschöns zu erwidern fuhren sie böse Blicken um sich werfend von dannen. Dabei bekamen wir wieder einmal eine interessante Kostprobe der hierarchischen Ordnung hier in Russland, wo als Jugendlicher auf Erwachsene gehört wird und ihnen möglichst kein kritisches Wort entgegengebracht wird. Ванья jedenfalls war befreit und guter Dinge, wenn auch etwas blass um die Nase.

Gemeinsam spazierten wir noch zur Metro, wo wir uns zumindest von Axel endgültig verabschieden mussten und dann husch-husch ins Bettchen.

St. Petersburg, den 17.04.2011 - Sonntag

Langsam bekomme ich Angst: Ich möchte nicht fort von hier!

Gegen 10:30 Uhr verließen wir heute das geliebte Heim, denn das ist es für uns geworden, um durch eine Gegend, die wir bisher noch nicht betreten hatten, zur Isaak-Kathedrale zu laufen, der größten Kathedrale Sankt Petersburgs.

Mit uns kamen Ольга und Алёша, der uns auf einem kleinen Umweg das Haus zeigte, in dem Расколников, die Hauptfigur des Romans "Schuld und Sühne" von Достоевский, gelebt haben soll. Da der Autor in seinen Romanen sehr genaue Angaben zu den Häusern, Straßen und Vierteln machte, ja detaillierte Beschreibungen hinterließ, konnte man mit Leichtigkeit die Handlungsorte seiner Geschichten finden.

Es war für mich, die ich mit Достоевский vieles Persönliches verbinde, ein aufregendes Erlebnis diesen Ort zu sehen, der ihn genug inspiriert hat, um ihn als Wohnstätte für seinen Helden auszuwählen. Unzählige Male muss er dort lang gewandelt sein, muss eine besondere Beziehung zu diesem Haus aufgebaut haben, wird wohl das eine oder andere Mal vor ihm stehen geblieben sein und es betrachtet haben, so wie wir heute stehen blieben und es betrachteten. Es ist ein sehr einfaches, heruntergekommenes Haus - natürlich ist es das, sonst würde es nicht der richtige Ort sein für das Geschehen. Doch sah es zu seiner Zeit auch noch so anders aus, hat er die Welt auch noch so anders wahrgenommen, so ist es doch der gleiche Ort, der gleiche Boden, auf dem wir heute standen und das Haus betrachteten mit der kleinen, unscheinbaren Gedenktafel, die Familienmitglieder dort nach seinem Tod für den großen Schriftsteller errichtet haben. Als wir durch dieses unscheinbare, etwas heruntergekommene Viertel hindurch spaziert waren, erhob sich vor uns hinter einer sechsspurigen Straße und einem riesigen Vorplatz der majestätische Bau der Sankt-Isaak-Kathedrale, die meiner Meinung nach eines der schönsten Gotteshäuser ist, das ich je besichtigt habe.

Die Wände sind verziert in allen Farben und Formen, von purem Gold durchwirkt, geziert von zahlreichen Mosaiken, die wegen der Feuchtigkeit die einstigen Gemälde ersetzen. Die detaillierte und fein künstlerische Deckenmalerei wird dominiert von hellen, leuchtenden Farben, die den Wunsch erwecken hinauf in die große Höhe zu fliegen, aus der Kuppel hinaus in den Himmel hinein. Der Altar ist aus kostbarstem Gold und Edelsteinen, von samteneen Vorhängen umrahmt und von überlebensgroßen, prächtigen Ikonenbildern gesäumt.

Die heilige Atmosphäre, die der Kathedrale innewohnt, konnte nicht einmal von den zahlreichen Touristenführungen gestört werden, nicht von den Souvenirverkäufern oder den Blitzen der Fotoapparate. In einer kleinen Ecke des riesigen Innenraumes wurde ein Gottesdienst zum Palmsonntag abgehalten. Es war wie ein Witz: Dieses beeindruckende, mächtige Gebäude in all seiner Pracht Gott gewidmet, ist zum Museum geworden, von Touristen überlaufen, die mit blitzenden Kameras jedes Bild aufzunehmen versuchen, Altar und Ikonen, alles ist für die Touristen zugänglich, während der Gottesdienst, für den dies alles einst errichtet wurde, in eine unscheinbare, kleine Ecke des Raumes verbannt wurde. Die zeitlose Heiligkeit der Kathedrale hatte ihr architektonisches sowie atmosphärisches Zentrum im Mittelpunkt des Gebäudes direkt unter der hohen Kuppel. Wer sich auf diesen Punkt stellt, fühlt sich einen Moment wie der Mittelpunkt der Erde, verbunden mit allem um jedem, was es auf unserem Planeten zu sehen, zu hören und zu fühlen gibt.

Schließlich verließen wir die Kirche an sich und statteten der коллоната, einer Plattform, die etwa bei der Hälfte des Turmes einmal um ihn herum führt, einen Besuch ab. Von dort aus hatten wir einen wunderschönen Rundumblick auf das Zentrum Sankt Petersburgs. Es schien mir, als sähe ich nicht nur die Orte, die wir besucht hatten, die Straßen, die wir entlanggegangen waren, sondern auch noch einmal all die Erlebnisse und Erfahrungen, die

unsere Tage hier geprägt hatten und uns so vieles gezeigt und gelehrt hatten über diese Stadt, das Leben hier sowie über unser eigenes Leben im fernen Heimatland.

Als wir schließlich wieder festen Erdboden unter unseren Füßen spürten, spazierten wir mit Олга zum nicht weit entfernt gelegenen Ehernen Reiter, dem wichtigsten Denkmal Sankt Petersburgs, das uns von allen Einwohnern ans Herz gelegt wurde zu besuchen. Es ist ein Denkmal für Пётр I., hoch auf einem schwarzen Ross thronend, heroisch, fast göttlich über den Dingen stehend, das Gesicht entschlossen und stolz, die Zügel sicher in der Hand, während sein Pferd sich unter ihm stolz aufbäumt. Es ist ein beeindruckendes Denkmal, das aber seine heutige Bedeutung erst durch Пушкин erlangte, der ein Gedicht darüber schrieb, das in seiner Wortgewaltigkeit bald den Beinamen "Der eiserne Reiter" prägte. Durch den Film und die Erzählungen haben wir hier vieles über Пушкин gelernt, sodass es ein ähnlich überwältigendes Gefühl war vor diesem Denkmal zu stehen wie vor dem Hause des Расколников, denn dieser Ort hatte Пушкин zu einem seiner - meiner Meinung nach - mitreißendsten, leidenschaftlichsten Gedichte inspiriert, auch er hatte überwältigt hier gestanden in einer anderen Zeit und doch am gleichen Ort.

Gemeinsam mit Алёша, Ваня und Никита, einem weiteren Freund Aljoschas, spazierten wir zu Fuß nach Hause zurück, wo wir Tee tranken, uns von unserem Sonnenschein Ваня verabschieden mussten, aßen, duschten und uns der deprimierenden Tätigkeit des Packens, das bei der Rückfahrt ein so einen anderen Beigeschmack hatte als die freudige Erwartung bei der Hinfahrt, widmeten.

Um 18 Uhr machten wir uns auf den Weg in die Sankt-Petri-Kirche, wo wir ein sehr zartfühlend musikalisches, wunderschönes Konzert besuchten. Es wurden von einem Orgel bzw. Clavichordspieler, zwei Geigern und drei Sänger/innen Werke von Bach, Buxtehude, Schutz und anderen vorgetragen. Am besten gefiel mir dabei ein Violinenbeitrag von Telemann in vier Sätzen.

Der Weg nach Hause war, trotzdem es bereits um 21:30 Uhr war, sonnenbeschienen und wunderschön, der Himmel war unvergleichlich blau und klar, die Temperaturen kühl, aber schon lange nicht mehr kalt, fast frühlinghaft.

Zu Hause aßen wir zu Abend und nahmen gemeinsam mit der ganzen Familie einen gemütlichen Abschieds-чай ein. Dazu gab es Kekse und traumhafte Pralinen mit Namen "Моя Мечта" und wir wurden von Аня und Алёша mit wunderschönen Sankt Petersburg Kalender beschenkt... Nach diesem wunderschönen Beisammensein mit der geliebten Familie, traten wir drei Mädchen allein unseren Abschiedsspaziergang durch die geliebte Stadt an.

Was hier mit uns geschah, ist kaum in Worte zu fassen:

Durch die vom riesigen Mond sanft beschienene und von Laternen erleuchtete Stadt, über die sich ein Himmel von einem nie gesehenem, tiefdunklem Ultramarin spannte, dass ich fürchtete, beim bloßen Betrachten darin zu versinken, gingen wir den vertrauten Weg zum Невский Проспект und weiter auf den Schlossplatz vor der Эрмитаж, wo wir vor der Alexandersäule die kaum fassbare Ehre erhielten uns mit einem echten und sehr niedlichen russischen Polizisten, der dort auf- und abpatrouillierte, fotografieren zu lassen, im Taumel all der Eindrücke wie betrunken von der spätabendlichen Atmosphäre und der uns umgebenden Schönheit weiter in den Park, der sich vor der Admiralität erstreckt, mit einem rauschendem Springbrunnen in der Mitte, an dessen Rande sich die jungen Offiziere tummeln und um junge Mädchen werben.

Dort ließen wir uns auf einer der schneeweissen Bänke nieder und versuchten unsere Umwelt völlig in uns aufzusaugen, um niemals ein noch so kleines Detail dieses Abends wieder zu vergessen. Nach einem Abschiedslied - oder eher zwei - erhoben wir uns schließlich wieder, nahmen uns bei den Händen und ging still genießend zurück, in der dem sehnlichen Wunsch, der starken Hoffnung und dem festen Vorhaben diese bezaubernde Санкт Петербург so bald wie möglich wiederzusehen.

Es war ein Abschied, wie er schöner nicht hätte sein können und ich möchte danken für das, was wir hier erleben durften. Dieser Abend und diese ganze Reise ist ein Geschenk, das für immer währt.

St. Petersburg, den 18.04.2011 - Abfahrtstag

Trotz der sehr späten Ankunft am gestrigen Abend und der daraus resultierenden überwältigenden Müdigkeit standen wir heute Morgen mit der Familie gemeinsam auf, die heute einem fast ganz gewöhnlichen Arbeitstag nachgehen muss. Nach dem gemeinsamen Frühstück stand uns der erste, schwierige Abschied bevor: der von Ольга, dieser lieben Gastmutter und unserer Bezugsperson und zeitweiligem Mütterchen. Es war uns einfach nicht möglich unsere Dankbarkeit in Worte zu fassen, aber der Abschied war auf eine traurige Weise schön, hatte einen gewissen Glanz und war auch an die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen in Deutschland geknüpft, da die Familie plant, im Sommer hierher zu kommen.

Nachdem sie uns wortreich verabschiedet hatte, kam sie noch viele Male zurückgelaufen, um uns Ratschläge zu geben, wie wir uns selbst Пелмени kochen und Proviant für den Flug zubereiten können, worauf wir beim Gasherd und Wasserkocher achten sollten und vieles mehr.

Nachdem Ольга gegangen war, begann eine ausgedehnte Fotosession mit Аня, bis schließlich auch der schwere Abschied von dieser lieben Gastschwester und Freundin bevorstand und wie bei Ольга hatte ich stark mit den Tränen zu kämpfen.

Die folgenden Stunden waren wir allein zu Hause, packten zu Ende, tranken Tee, entspannten uns ein wenig und noch ein wenig und noch ein wenig mehr und aßen ein wenig und noch ein wenig und noch viel zu viel, bis plötzlich - welche Freude - Ольга, die früher Feierabend bekommen hatte als gedacht, über die Türschwelle schwebte, bald gefolgt von Павел und Алёша, die uns und unsere Koffer in ein dunkelgrünes, echt russisches, altes ... Fahrzeug stopften.

Nach einem endgültigen, rührenden Abschied von Ольга brausten wir los, eine abenteuerliche halbe Stunde durch den völlig unregelmäßigen Sankt Petersburger Verkehr, den wir zum ersten Mal nicht nur vom Straßenrand aus betrachten durften, sondern mittendrin waren, was unseren Eindruck, dass es hier keine Verkehrsregeln gibt oder sie zumindest grundsätzlich nicht befolgt werden, nur noch verstärkte.

Der russische Flughafen war verwirrend, aber das Einchecken verlief dann doch reibungsloser als gedacht. Am Check-In stand noch der letzte und schwerste Abschied von Алёша und Павел und ganz Sankt Petersburg an, der nur mit vielen Versprechungen eines baldigen Wiedersehens überstanden werden konnte.

Der Flug war schön und für mich schon lange nicht mehr so aufregend wie der erste und nun freue ich mich auf meine Freunde und Familie, obwohl ich es noch immer nicht so ganz fassen kann, dass mich nun über 1300 km von dieser Stadt und den geliebten Menschen trennen sollen.

Auf ein baldiges Wiedersehen, du wunderschönes Россия!__